

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 75 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telephon 53077 - Herausgeber: Siegfried Taub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

18. Jahrgang

Sonntag, 16. Oktober 1938

Nr. 244

Aus dem Inhalt:

Die Arbeitsbeschaffung
Rede Edens

Südwestafrika will nicht zu
Deutschland zurück

Keine jüdischen Advokaten
mehr im Dritten Reich

100.000 Pfund für die Flüchtlinge

London. (Reuter.) Der Lordmohor von London gab Samstag bekannt, daß der Fonds für die tschechoslowakischen Flüchtlinge den Betrag von 100.000 Pfund bereits übersteigt und daß es für weitere Beiträge eingeht.

Eine halbe Million Francs

Paris. Die Sammlung zugunsten der Tschechoslowakei, die über Anregung des Volkswirtschaftlers Prof. Rist vom „Temps“ veranstaltet wird, hat dem Samstag Ausweis zufolge die Summe von 485.000 Francs erreicht.

Unter der jungen französischen Künstlergeneration hat sich ein Ausschuss gebildet, der unter der Patronanz des französischen Roten Kreuzes Kunstwerke widmen will, die entweder auf dem Versteigerungswege oder durch eine Tombola verkauft werden sollen. Der Erlös wird dem Fonds für tschechoslowakische Flüchtlinge zugewiesen werden.

Neuer Wahlsieg der Arbeiterpartei Neuseelands

Wellington. (Reuter.) Bei den allgemeinen Wahlen in Neuseeland errang die Arbeiterpartei neuerlich eine entschiedene Mehrheit. Sie erhielt 27 Mandate, während die Nationalpartei nur fünf und die Unabhängigen ein Mandat erhielten. Das Verbleiben der Regierung in der gegenwärtigen Zusammenstellung ist daher gesichert.

Britische Legion geht heim

London. (Reuter.) Die Freiwilligen der Britischen Legion verließen in Tilbury die Schiffe, nachdem ihnen bekanntgegeben worden war, daß ihre Dienstleistung beim Wehrdienst in der Tschechoslowakei nicht erforderlich ist. Einzelne von ihnen waren von dieser Wendung offensichtlich enttäuscht. Die Legionäre fingen beim Verlassen der Schiffe alte Soldatenlieder.

Außenminister Lord Halifax sandte dem Kommandant der Abteilung der Britischen Legion ein Schreiben, dessen Inhalt zahlreichen Legionären in Abschrift eingehändigt wurde. In diesem Schreiben heißt es: Der Wehrdienst, Euch von Eurem Dienst zu befreien, muß in Euren Reihen ungewissheit Verwirrung erwecken, nachdem Ihr einige Tage auf den Befehl zum Auslaufen gewartet habt. Euer Beginnen hat aber weitere Bedeutung. Wenn der durch das Münchener Abkommen gesicherte Frieden tatsächlich gewahrt bleibt, so wird das in bedeutendem Maße das Verdienst solcher Leute sein, die, wie Ihr, zu freiwilligen Opfern bereit sind.

Eine Schlappe der Francisten

Madrid, 15. Oktober. (Havas.) Die Francstruppen haben Freitag an der mittleren Frontlinie einen heftigen Angriff gegen das Dorf Boraz in der Provinz Toledo, etwa vier Kilometer südwestlich von Segura und sechs Kilometer westlich vom Tarama-Kanal eingeleitet. Die Regierungstruppen haben diesen Angriff zurückgeschlagen. Die Nationalisten ließen auf dem Kampfplatze viele Tote und zahlreiches Kriegsmaterial zurück.

Bomben auf Figueras

Barcelona, 15. Oktober. (Havas.) Einem Regierungsbericht zufolge hat der Feind die Note 44 im Abschnitt Col de Coso einige Male angegriffen und eingenommen, doch wurde er nach kurzer Zeit wieder abgedrängt.

Nachmittags bombardierten sechs spanische Flugzeuge Figueras, wobei 17 Häuser vernichtet wurden. Beim Rückflug nach Mallorca bombardierten die Flugzeuge einen französischen Torpedobootzerstörer, der das Bombardement durch Feuer aus seinen Flugabwehrgeschützen erwiderte.

England muß seine politischen Methoden ändern

Rede Anthony Edens in Cardiff

London, 15. Oktober. (Reuter.) Der gewesene Minister Anthony Eden hielt in Cardiff eine Rede, in der er erklärte, daß es unbedingt notwendig sei, daß die ganze englische Nation sich in ihrem Streben und in ihrer Arbeit vereinige, und zwar in so kraftvoller Weise, wie es bisher in Großbritannien noch niemals der Fall gewesen sei. Die Nation dürfe sich keineswegs dem süßen Nichtstun hingeben unter der Voraussetzung, daß der Krieg abgewendet sei. — Eden erklärte weiter, daß eine Fortsetzung der bisherigen englischen Methoden einfach als inferior bezeichnet werden müßte. Es sei notwendig zu rüsten, es sei aber auch notwendig, ein Programm zu haben und ebenso notwendig sei es, zu einer allgemeinen Einigung darüber zu gelangen, was die wirklichen Interessen der englischen Nation erfordern. Die Demokratien sollten sich bemühen, ihr Verhältnis zu den Diktaturen zu regeln. Es gebe niemanden in England, der nicht den Frieden wünschen würde; wir sind aber unglücklicherweise von diesem Ideale noch sehr weit entfernt und müssen unsere Verteidigung nach allen Richtungen hin ausbauen, um dem größten Opfer, dem Kriege, ausweichen zu können. Deshalb, schloß Eden, betonen wir die Notwendigkeit einer breit angelegten internationalen Regierung.

Eden sagte im Verlaufe seiner Rede: Wir treten in eine Periode des Lebens, in welcher sich das ganze Tempo unseres Lebens radikal ändern muß. In unserem sozialen und wirtschaftlichen Organismus kann eine so weitgreifende Veränderung gefordert

werden, wie sie bereits in anderen Ländern erfolgt ist. In eine solche Lebensperiode können wir nur dann vertrauensvoll eintreten, wenn die Nation als Ganzes die Tatsachen mit Ruhe und willig aufnehmen wird, und wenn wir im höchsten gesamtstaatlichen Bemühen auf Partei- und Klassenunterschiede verzichten. Wenn wir von der Ueberwindung unserer Unvollkommenheiten und Mängel in der Rüstung sprechen, fuhr Eden fort, hat dies nicht viel Sinn, wenn wir uns nicht bewußt werden, daß in den totalitären Staaten die Rüstung auf den Kriegszustand gebracht wurde. Die Rüstungsindustrie in England und in Frankreich ist auf Friedensgrundlage organisiert, in den totalitären Staaten aber auf Kriegsgrundlage. — Ein tatsächlicher Gegenstand in den internationalen Beziehungen besteht nicht zwischen den Demokratien und den Diktaturen, sondern zwischen verschiedenen politischen Methoden und Angriffsmethoden. Eine Regierung einer internationalen breiten Koalition ist die einzige Grundlage, auf die sich unsere Demokratie und unsere Verfassung stützen können, um alle Prüfungen, die uns herkommen, überwinden zu können. Wenn die Demokratien ihre Methoden nicht mit denselben Eigenschaften erfüllen werden wie die autoritären Regimes, und wenn es ihnen nicht gelingt, eben dieselbe einheitliche Entschlossenheit und Gesinnung der Selbstaufopferung zu wecken, wie kann man da hoffen, daß sie sich in dieser modernen Welt, die sie zum Zweikampf auffordert, halten werden?

Dr. Chvalkovský berichtet

Prag. Der Minister für auswärtige Angelegenheiten Dr. František Chvalkovský ist Samstag abends aus München nach Prag zurückgekehrt. In München wurde er, wie bekannt, am 14. d. M. mittags vom Reichsminister Adolf Hitler und abends neuerlich vom Reichsaußenminister von Ribbentrop empfangen, mit dem er schon tags zuvor in Berlin eine Beratung hatte. Nach seiner Rückkehr nach Prag erstattete der Minister für auswärtige Angelegenheiten im Ministerrat Bericht über seine Besprechungen in Berlin und München.

In der nächsten Woche werden die Beratungen der einzelnen Sachkommissionen in Berlin fortgesetzt werden. Der Ministerrat beschloß, als Delegierte der tschechoslowakischen Regierung für diese Verhandlungen in Berlin den Finanzminister Dr. Josef Kalous, den Minister für Industrie, Handel und Gewerbe Dr. Karvaš, den Landwirtschaftsminister Dr. Feierabend und den Minister Babrela zu bestellen.

10 Millionen Pfund Wirtschaftshilfe

London. Die britische Regierung hat die Bank von England aufgefordert, der tschechoslowakischen Nationalbank einstweilen auf Rechnung der tschechoslowakischen Regierung den Betrag von 10 Millionen Pfund Sterling zur Verfügung zu stellen, der dazu verwendet werden wird, die augenblicklichen Bedürfnisse, die aus der neuen Lage hervorgegangen sind, zu decken, einschließlich der Hilfe für Flüchtlinge und der Wahrung, eine Beschäftigung für sie zu finden. Die Vertreter der tschechoslowakischen Regierung haben erklärt, daß bei der Gewährung dieser Hilfe kein Unterschied aus politischen oder Rassegründen gemacht werden wird.

Britische Besorgnisse um Mitteleuropa

Sicherung des britischen Einflusses auf die ČSR

London, 15. Oktober. Die Unterredungen des tschechoslowakischen Außenministers Dr. Chvalkovský in München, die Unterredung Daranys mit Reichsminister Hitler und die Rolle Deutschlands sowohl beim Aufbau des neuen tschechoslowakischen Staates als auch im tschechoslowakisch-ungarischen Konflikt werden in England mit größter Aufmerksamkeit verfolgt denn man bringt sich dort zum Bewußtsein, daß aus diesen Beschlüssen Ergebnisse zu erwarten sind, die eine Verschiebung des europäischen Gleichgewichts der Mächte darstellen werden. In England vergegenwärtigt man sich bereits in gesteigertem Maße, daß nach dem Zusammenbruch der tschechoslowakischen Außenpolitik mit allen ihren katastrophalen Folgen für den Staat eine Reaktion der Bevölkerung zu erwarten war, die leicht hätte ganz andere Formen annehmen können. In England vergegenwärtigt man sich auch, daß das deutsch-tschechoslowakische ebenso wie das britisch-tschechoslowakische Verhältnis für die englische Stellung in Mittel- und Südosteuropa sehr wichtig sein werden. Es scheint, daß sich aus diesen Gründen in maßgebenden britischen Kreisen all-

gemein die Anerkennung der Bestrebungen der tschechoslowakischen Regierung ergeben werde, durch direkte Verhandlungen das tschechoslowakisch-deutsche Verhältnis zu regeln, wobei gleichzeitig der Versuch gemacht werden soll, die britische Position nicht völlig zu gefährden. Im Zusammenhang mit der britischen Garantie für die Tschechoslowakei kam es bisher zu keinerlei Erklärung der maßgebenden britischen Stellen, die darauf hinweisen würde, wie sich diese Garantie im Falle eines tschechoslowakisch-ungarischen Konfliktes äußern würde. Klar sind nur die Pläne, die sich auf den Aufbau der tschechoslowakischen Wirtschaft beziehen und darauf abzielen, durch den Anteil der britischen Finanz- und Industriekreise — wahrscheinlich mit britischer Staatsgarantie — einen größeren Einfluß auf den Wiederaufbau der Tschechoslowakei sicherzustellen. In weiteren informativen Gesprächen zwischen den Vertretern des britischen Schatzamtes mit der tschechoslowakischen Finanzdelegation in London scheint es, daß diese Tendenz bisher nur angedeutet wurde.

Kein Weißer Berg

Am 8. November 1620 erlagen die Truppen des Königreiches Böhmen auf dem Weißen Berge bei Prag der bayrisch-österreichischen Armee, am Tage darauf zog Herzog Maximilian von Bayern in Prag ein. Das Reich Friedrichs von der Pfalz, der ein Jahr vorher zum böhmischen König gewählt worden war, lag vernichtet am Boden. Die Folgen dieser Niederlage für das tschechische Volk waren katastrophal. Die Gesellschaftsklassen, welche die Träger seiner nationalen Kultur gewesen waren, wurden dezimiert, die Führer des Aufstandes am Altstädter Ring hingerichtet, der Adel wurde politisch entmachtet und wirtschaftlich zugrunde gerichtet. Seine Güter wurden beschlagnahmt (in Böhmen mehr als die Hälfte der bestehenden adligen Güter), der tüchtigste (protestantische) Teil des Bürgertums mußte außer Landes gehen. Die „verneuerte“ Landesordnung machte 1627 Böhmen zum Erblande des Hauses Habsburg, die tschechische Sprache verschwand aus dem öffentlichen Leben, Adel und Bürgertum wurden deutsch. Die Tschechen wurden zu einer Nation unterdrückter Bauern, Kleinhandwerker, Häusler und Dienstboten, ein Völkchen, auf dem eine höhere geistige Kultur nicht gedeihen konnte. Für fast zwei Jahrhunderte schied das tschechische Volk aus der Geschichte aus, es wurde eine geschichtslose Nation.

Das Diktat der vier Großmächte, welches am 29. September 1938 der Tschechoslowakischen Republik auferlegt wurde, wird von den Tschechen, die in ihrer eigenen nationalen Geschichte gut bewandert sind, vielfach mit der Katastrophe auf dem Weißen Berge verglichen. In Wahrheit können die Ereignisse der letzten Zeit für das tschechische Volk weder politisch, noch wirtschaftlich, noch kulturell ähnliche Folgen haben wie die Geschehnisse vor dreihundert Jahren. Die Tschechoslowakei hat vor allem ihre politische Selbständigkeit bewahrt. Obwohl der Einfluß Deutschlands in Mitteleuropa sehr stark geworden ist, hat das tschechische Volk doch eine gewisse Freiheit, sein Schicksal innerhalb der neuen Grenzen zu gestalten, die man ihm gegeben hat. Es kann sich eine neue Verfassung geben und die Grundlage seines politischen Lebens in den nächsten Jahren legen. Das tschechische Volk ist mit seiner Staatlichkeit in gewisse Grenzen gebannt, aber es kann arbeiten und schaffen. Es hat wohl weite Gebiete und Bodenschätze verloren, aber es hat Land, Kapital und Arbeit behalten. Das Volk ist fleißig, zäh und intelligent, es kann und wird sich wieder eine bessere wirtschaftliche Zukunft gestalten. Es wird sich einschränken müssen, aber es wird sich herausarbeiten, wenn es Mut zum Leben haben wird, und den wird diese Nation haben.

Kulturell können die Folgen der Schlacht am Weißen Berge erst recht nicht zu einem Vergleich mit der heutigen Lage herangezogen werden. Das tschechoslowakische Volk hat die Träger seiner Kultur behalten, seine Künstler und Schriftsteller, seine Maler und Musiker, nicht nur Produzenten, sondern eine breite Schicht von Konsumenten seiner Kultur, die weiter Bücher lesen und ins Theater gehen werden. Das tschechische Volk hat seine Bildungsanstalten von der Volksschule bis zur Universität behalten, es kann weiter seine Volksbildung pflegen und Kulturwerte schaffen.

Als nach der Schlacht am Weißen Berge die herrschenden Klassen Böhmens physisch und wirtschaftlich vernichtet wurden oder außer Landes gingen, bestand das tschechische Volk aus leibeigenen Bauern und verelendeten Handwerkern. Heute hat es freie Bauern, einen gesunden Mittelstand, eine starke Arbeiterklasse. Es bleibt trotz aller Einengung seiner machtpolitischen Sphäre ein freies Volk auf freiem Grund. So wie der Bauer auch nach einem Hagelschlag seinen Boden weiter bebaut und später wieder die Früchte seiner Arbeit erntet, so wird auch das tschechische Volk die schwere Erschütterung überleben, die es durchgemacht hat.

François-Poncet Botschafter in Rom

Berlin, 15. Oktober. (D.N.B.) Wie die französische Regierung mitgeteilt hat, ist der französische Botschafter in Berlin André François-Poncet nach Rom veretzt worden, um in der gleichen Eigenschaft die französische Republik beim König von Italien und Kaiser von Äthiopien zu vertreten.

Amerika und die „Münchener Lektion“

Washington, 15. Oktober. (Havas.) Das „Bulletin für Außenpolitik“ veröffentlicht einen Kommentar seines Washingtoner Berichterstatters William Stons, eines der bestinformierten Journalisten in internationalen Fragen, über die „Münchener Lektion“ und über die Reaktionen, die die Außenpolitik der Vereinigten Staaten daraus ableiten muß. Der Schreiber konstatiert, daß die verantwortlichen Stellen in Washington nunmehr abwarten, was geschehen wird, ehe sie ihre Entscheidung treffen. Sie beobachten London und Paris und noch sorgfältiger Rom und Berlin. Falls Chamberlain in der Politik der „Jugend“ die Diktatoren fortführen sollte, werde Amerika, so erklärt der Berichterstatter, streng bei Seite stehen, wenigstens solange, als sich nicht die Ergebnisse dieser Politik zeigen. Wenn die Vereinbarungen der vier tatsächlich zu einer Periode des Friedens führen wird, was jedoch zahlreiche Persönlichkeiten in Amerika bezweifeln, wird Washington bereit sein, sich an der militärischen und wirtschaftlichen Abrüstung zu beteiligen. Wenn die Politik Chamberlains den Konflikt nur hinausschiebt und in den nächsten Monaten zu einer weiteren Krise in der Frage der Kolonienaufteilung führen wird, wird sicherlich der Standpunkt Washingtons ein ganz anderer sein als der Standpunkt eines nur passiven Zuschauers. Denn unsere eigene Sicherheit auf der westlichen Halbkugel stützt sich auf ein starkes britisches Reich. Solange England Beherrscher der Meere bleibt, kann keine Großmacht des Kontinents wirksam die Monroe-Doktrin bedrohen und an ein Einschreiten in Lateinamerika denken. Wenn die Souveränität des britischen Reiches bedroht wäre, müßten die Vereinigten Staaten Maßnahmen zur Verstärkung ihrer eigenen militärischen und maritimen Verteidigung auf der westlichen Halbkugel treffen.

Waren in das Sudetenland vorläufig zollfrei

Berlin. (DNB.) Der Reichsfinanzminister hat durch Verordnung mit sofortiger Wirkung die deutschen Zollvorschriften im sudetendeutschen Gebiet eingeführt. Für die an ehemals österreichisches Gebiet angrenzenden Landesteile gilt vorläufig das österreichische Zollrecht. Reichsdeutsche Waren und einstuellen auch tschechoslowakische Waren dürfen zollfrei in das Sudetenland eingeführt werden.

Deutscher Gesandter in Brasilien unerwünscht

Berlin, 15. Oktober. (DNB.) Die brasilianische Regierung hat es für richtig gehalten, der Reichsregierung mitzuteilen, daß ihr die Rückkehr des bisherigen deutschen Votschafters in Brasilien auf seinen Posten nicht erwünscht sei. Die deutsche Regierung hat daraufhin der brasilianischen Regierung ihr starkes Bedauern über diesen unmotivierten Schritt zum Ausdruck gebracht und verlangt, daß der brasilianische Votschafter in Berlin seinen Posten verläßt. Der bisherige deutsche Votschafter in Rio ist zur befürworteten Verwendung des auswärtigen Amtes einberufen worden.

Schweizer Presse wird reglementiert

Genf, 15. Oktober. Zu dem Beschluß des Schweizer Bundesrates, eine Aussprache mit den maßgebenden Vertretern der Schweizer Presse zu halten, um eine Änderung der außenpolitischen Haltung verschiedener Blätter herbeizuführen, wird noch bekannt, der Bundesrat habe in seiner gestrigen Sitzung festgestellt, daß gewisse Zeitungen namentlich der deutschsprachigen Schweiz nach wie vor eine Gehe betrieben, die mit der Neutralität der Schweiz nicht vereinbar sei. Sollten die Verhandlungen scheitern, so würde sich der Bundesrat gezwungen sehen, eine Reihe von Maßnahmen anzuordnen.

Die Meinung der ungarischen Faschisten

Budapest, 15. Oktober. (Havas.) Der heutige nationalsozialistische „Magyarország“ verlangt sofortige Demission der Regierung Imredy. Er wirft dem Ministerpräsidenten vor, daß er „Ungarn den demokratischen Mächten in Europa nähern wolle in einer Zeit, in der den Mächten der europäischen Politik die totalitären Mächte bestimmen“.

Nordamerikas Rüstung

Washington. (Havas.) Die amerikanische Presse nimmt die Rundgebung des Präsidenten Roosevelt zustimmend auf und befaßt sich mit dem ausführlichen Programm zur Verstärkung und Modernisierung der Nationalverteidigung, welches umfaßt: die Erhöhung der Kredite für die Armee und die Flotte, das Studium der neuen Technik, insbesondere hinsichtlich der Erzeugung von Serien-Flugzeugen, die Beschleunigung der Erzeugung usw. Wenn dieser Plan vom Präsidenten gebilligt wird, wird er zu Beginn des kommenden Jahres dem Kongress vorgelegt werden.

Südwestafrika will nicht zu Deutschland zurück

Und Tanganjika auch nicht

Windhuk. (Reuter.) Auf dem Territorium des ehemaligen Deutsch-Südwestafrika bildet sich eine „Südwestafrikanische Liga“, die sich zum Ziele setzt, dagegen zu arbeiten, daß Südwestafrika an Deutschland zurückgegeben werde. Die Liga will enge Zusammenarbeit mit Tanganjika in dem Bestreben leisten, nicht zuzulassen, daß dieses Gebiet an Deutschland abgetreten werde. Die Liga will in Großbritannien eine Presselampagne veranlassen, durch die die britische öffentliche Meinung über die wahren Anschauungen der Bevölkerung dieses Gebietes informiert werden soll. Die Liga wird auch enge

Beziehungen zu Formationen in Südwestafrika, Tanganjika und Großbritannien aufrechterhalten, die dasselbe Ziel verfolgen und den Grundsatze durchsetzen wollen „Hände weg von Afrika“. In diesem Zusammenhang wird gemeldet, daß sofort nach der formalen Konstituierung der Liga eine Delegation nach Tanganjika reisen wird, um dort persönliche Beziehungen zu Lord Scott und zu den Mitgliedern der Liga für Tanganjika zu schaffen. Man glaubt, daß die Liga spontane und einmütige Unterstützung durch die Verbandsfunktionäre in Südwestafrika und durch zahlreiche Deutsche erhalten werde, die naturalisierte britische Untertanen sind.

Alle jüdischen Advokaten brotlos gemacht!

Immer noch Verschärfung der deutschen Rassengesetzgebung

Berlin. (DNB.) Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht eine „fünfte Verordnung zum Reichsbürgergesetz“, die das Ausscheiden der Juden aus der Reichsangehörigkeit betrifft.

Im ersten Paragraphen der Verordnung heißt es: Juden ist der Beruf des Rechtsanwalts verschlossen. Soweit Juden noch Rechtsanwälte sind, scheiden sie nach Maßgabe der folgenden Vorschriften aus der Reichsangehörigkeit aus: A) Im alten Reichsgebiet: Die Zulassung jüdischer Rechtsanwälte ist zum 30. November 1938 zurückzunehmen. B) Im Lande Oesterreich: Jüdische Rechtsanwälte sind spätestens bis zum 31. Dezember 1938 auf Verfügung des Reichsministers der Justiz in der Liste der Rechtsanwälte zu löschen. Bei Juden, die in der Liste der Rechtsanwaltskammer in Wien eingetragen sind, kann jedoch, wenn ihre Familie seit mindestens 50 Jahren im Lande Oesterreich ansässig ist und wenn sie Frontkämpfer sind, von der Löschung vorläufig abgesehen werden. Den Zeitpunkt der Löschung bestimmt in diesem Falle der Reichsjustizminister. Bis zur Entscheidung darüber, ob eine Löschung in der Rechtsanwaltsliste erfolgt, kann der Reichsjustizminister dem Rechtsanwalt die Ausübung seines Berufes vorläufig untersagen. Paragraph 8 lautet: Den auf Grund dieser Verordnung aus der Rechtsanwaltschaft ausgeschiedenen Juden können, soweit sie

Frontkämpfer sind, aus den Einnahmen der jüdischen Konsulenten bei Bedürftigkeit und Würdigkeit jederzeit widerrufliche Unterhaltszuschüsse gewährt werden. Nach Maßgabe der eingehenden Beiträge können unter den gleichen Voraussetzungen auch anderen auf Grund dieser Verordnung aus der Rechtsanwaltschaft ausgeschiedenen Juden, soweit sie seit dem 1. August 1914 in der Rechtsanwaltsliste eingetragen waren, Unterhaltszuschüsse dieser Art gewährt werden. Paragraph 8 besagt: Zur rechtlichen Beratung und Vertretung von Juden läßt die Justizverwaltung jüdische Konsulenten zu.

Vier Jahre Zuchthaus . . .

Hamburg. Ein deutscher Jude, der mit einer arischen Deutschen im Auslande die Ehe geschlossen hatte, wurde zu vier Jahren Zwangsarbeit, seine „Mitschuldige“ zu 14 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hatte in Holland und in Belgien vergeblich die Eheschließung versucht.

Die italienische Nachahmung

Rom. (Havas.) Im Rahmen der Rassenpolitik wurden die jüdischen Wertschaffer aufgefördert, sich ihrer Funktionen zu begeben. Sie leisteten dieser Aufforderung Folge. Den jüdischen Kassen wurde der Zutritt zur Börse verboten.

Rege Arbeit für den Wiederaufbau

Brag. (Tsch. P. B.) Im Interesse der raschen und elastischen Erledigung einer großen Zahl von komplizierten Angelegenheiten, die durch die territorialen Veränderungen herbeigeführt wurden, welche uns betroffen haben, hat die Regierung einen Apparat geschaffen, der durch seine Organisation besonders dazu geeignet ist, mit sofortiger Bereitschaft auf die Anregungen zu reagieren, welche die sich ständig ändernde Lage mit sich bringt. Dieses Organ bilden zwei engere Subkommissionen, die bei den verschiedenen Ministerien je nachdem errichtet wurden, wie die geänderte Lage in die Kompetenz des betreffenden Ministeriums eingegriffen hat. Die Mehrzahl dieser Subkommissionen befindet sich beim Innenministerium, andere sind beim Finanz-, beim Justiz-, beim Ministerium für öffentliche Arbeiten und bei anderen Zentralbehörden. Die Subkommissionen zählen jede vier bis fünf Mitglieder, die aus den Beamten des Ressorts ausgewählt wurden. Diese kleine Zahl von Mitgliedern gereicht der Schnelligkeit der Entscheidungen zum Vorteil.

Jeder der Subkommissionen wurde ein auf Grund des tatsächlichen Bedürfnisses festgesetzter Arbeitsabchnitt zugeteilt. So gibt es hier eine Subkommission, die sich mit Grenzfragen befaßt und bei der alle Fragen zusammenlaufen, die mit der Delimitierung zusammenhängen. Eine andere befaßt sich mit dem Schutz des Eigentums tschechoslowakischer Staatsbürger, soweit dieses jenseits der Okkupationslinie verblieb. Es besteht eine Subkommission für eine Scheidung der Akten und die damit zusammenhängenden rechtlichen Fragen, eine Subkommission für die Erneuerung der Handels- und Verkehrsbeziehungen, und für die Regelung der elektrischen Energiewirtschaft und eine Subkommission für die Regelung und Sicherung des Verkehrs von Kommu-nalverhältnissen. Es gibt noch eine ganze Reihe weiterer Subkommissionen, wie z. B. die Subkommission, die sich mit der Fürsorge für die evakuierte Bevölkerung befaßt. Dem augenblicklichen Bedarf entsprechend, werden neue Subkommissionen gebildet oder den bestehenden augenblicklich neue Agenda zugeteilt, sobald die bedürftigen Tatsachen dies erzwängen.

Außer diesen Organen gibt es noch eine Ministerkommission, die vor allem das von den Subkommissionen herrührende Material verwendet, es koordiniert und in ununterbrochenem Kontakt mit unserer Delegation in Berlin steht. Die enge gegenseitige Zusammenarbeit der einzelnen Subkommissionen ist außerdem noch durch regelmäßige Zusammenkünfte der Vorsitzenden der einzelnen Organe gewährleistet. Die sehr oft stattfindenden und in denen die Arbeit zweckmäßig verteilt und die Resultate bekanntgegeben werden. Es ist unnötig, hervorzuheben, daß die Arbeit in den Subkommissionen nicht durch die Ausspannen bestimmt ist. Es wird

dieselbst Tag und Nacht gearbeitet und die Arbeit wird durch keine Formalitäten belastet. Nur dank diesem Umstande konnten die Organe bereits ein großes Stück Arbeit bewältigen. Diese Arbeit hat es uns ermöglicht, und wird es uns auch weiterhin ermöglichen, unter den schwierigsten Bedingungen die heutigen schweren Zeiten bei unge störter Reichsicherheit zu überstehen.

12 Subkommissionen zur Beschleunigung der Regierungsarbeit

Im Interesse der raschen Erledigung einer großen Zahl von komplizierten Angelegenheiten, die durch die territorialen Veränderungen herbeigeführt wurden, hat die tschechoslowakische Regierung einen Apparat geschaffen, um mit sofortiger Bereitschaft auf die Anregungen zu reagieren, welche die sich ständig ändernde Lage mit sich bringt. Dieses Organ bilden zwölf engere Subkommissionen, die bei den verschiedenen Ministerien je nachdem errichtet wurden, wie die geänderte Lage in die Kompetenz des betreffenden Ministeriums eingegriffen hat. Die Mehrzahl dieser Subkommissionen befindet sich beim Innenministerium, andere sind beim Finanz-, beim Justiz-, beim Ministerium für öffentliche Arbeiten und bei anderen Zentralbehörden. Die Subkommissionen zählen jede vier bis fünf Mitglieder, die aus den Beamten des Ressorts ausgewählt wurden.

Gegen Interventionen

Brag. Amtlich wird mitgeteilt: Sämtliche Behörden und öffentlichen Organe werden darauf aufmerksam gemacht, daß sich die Mitglieder der Nationalversammlung im Sinne der Verfassungsurkunde an die öffentlichen Behörden nur in Angelegenheiten des öffentlichen Interesses wenden können. Daher ist es auch nicht zulässig, daß sich Einzelpersonen an Mitglieder der Nationalversammlung um Intervention in ihren privaten Angelegenheiten wenden. Die große Aufgabe des Staatsaufbaues auf einer neuen Existenzgrundlage erfordert es, daß alle persönlichen Interessen beiseite treten und nur der gemeinsame öffentliche Nutzen gesucht werde. Daher appellieren wir an alle Bürger, ebenso an die Mitglieder der gesetzgebenden Körperschaften, sich aller Interventionen bei Behörden und öffentlichen Organen zu enthalten, sofern es sich um Interessen Einzeller und der Parteien handelt.

Ausländische Falschmeldung

Brag. (Amtlich.) Ein ausländischer Rundfunksender brachte am Samstag in tschechischer Sprache die unrichtige Behauptung, daß tschechoslowakische Truppenabteilungen südlich von Brünn näher an die Stadt Brünn zurückgegangen seien als die geltende Okkupationslinie geföhrt ist. Demgegenüber müssen die Tatsachen festge-

Tschechische Sozialdemokraten und internationale

Antrag auf Austritt

Brag. Die Sonntagsnummer des „Právo Lidu“ meldet: Das Zentralsekretariat der tschechoslowakischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei teilt mit: Den verantwortlichen Parteifunktionären wird im Sinne der Beratungen der am Freitag stattgefundenen Besprechung der Antrag unterbreitet werden, daß die tschechoslowakische sozialdemokratische Arbeiterpartei ihre Mitgliedschaft in der sozialistischen Internationale aufgebe. Dieser Antrag ergibt sich nicht nur aus den letzten Ereignissen, sondern ist die Folge der seit einer Reihe von Jahren fortschreitenden Reorientierung in der Partei.

Ungarns Sozialdemokraten unterstützen Ihre Regierung

Budapest, 15. Oktober. (Havas.) Der Havas-Berichterstatter meldet, daß drei führende Funktionäre der ungarischen Sozialdemokratie dieser Tage nach London, Paris und Brüssel reisen werden, um die englischen, französischen und belgischen Sozialisten davon zu überzeugen, daß die ungarisch-tschechoslowakische Frage schnell und gerecht geregelt werden müsse. Es wird die Angliederung des von Ungarn bewohnten Gebietes an Ungarn und das Selbstbestimmungsrecht gefordert. Die ungarische Sektion der zweiten Internationale sandte allen übrigen Sektionen eine Denkschrift zu, in der hervorgehoben wird, daß die Befriedigung Ungarns in Südosteuropa einen Friedensfaktor bilden werde. Am Montag reist Karl Bayer nach London, am Dienstag Nikolaus Cserfás nach Paris und Buchinger nach Brüssel.

stellt werden, die der ganzen Bevölkerung der Stadt Brünn und deren tschechischen Umgebung gut bekannt sind. Die tschechoslowakischen Zivil- und Militärbehörden wirken ungestört in allen Gemeinden, die nördlich von der Okkupationslinie liegen, wie sie durch die Berliner Votschafterkonferenz festgesetzt worden ist. In diesem Gebiete werden normal Erlaubnischeine für den Verkehr mit dem okkupierten Gebiet ausgeben, Eisenbahnen-, Post- und Straßenverkehr sind im vollen Betrieb und es entwickelt sich hier ein normales Leben. Ebenso ist der Brünnener Militärflugplatz, der südlich von Brünn liegt, im vollen Betriebe, wie alle Einwohner der Stadt Brünn selbst beobachten können. Es besteht daher nicht der geringste Grund, sich durch unwahre Behauptungen eines ausländischen Senders beunruhigen zu lassen, der die durchsichtige Tendenz verfolgt, in die tschechische Bevölkerung Verwirrung und Unsicherheit hineinzutragen.

Demission der Minister Fajnor und Parkányi

Brag. Die Regierung der Tschechoslowakischen Republik in der Funktion des Präsidenten der Republik (§ 60 der Verfassungsurkunde) hat mit Entschluß vom 14. Oktober die Demission des Ministers Dr. Vladimír Fajnor und des Ministers Dr. Ivan Parkányi angenommen, welche die beiden Minister aus Gesundheitsgründen gaben und Dr. Fajnor vom Amte des Justizministers und der Leitung des Ministeriums für die Vereinheitlichung der Gesetze und die Organisation der Verwaltung und Dr. Parkányi von seinem Amte als Minister enthoben.

Gleichzeitig betraute die Regierung in der Funktion des Präsidenten der Republik den Landwirtschaftsminister Dr. Ladislav Fierabend mit der Leitung des Ministeriums für Justiz und des Ministeriums für die Vereinheitlichung der Gesetze und die Organisation der Verwaltung.

Karpathorussischer Ministerrat

Uhorod. Samstag trat im Regierungsgesäude von Uhorod der karpathorussische Ministerrat zu seiner ersten Sitzung zusammen. Die Sitzung fand unter dem Vorsitz des Ministers für die Verwaltung Karpathorusslands Ondrej Brodý statt. Der bevollmächtigte Minister Dr. Fockel traf vor 17 Uhr auf dem Uhoroder Flugplatz ein. Er kam aus Bratislava, wo er mit dem Vorsitzenden der slowakischen Regierung Dr. Tiso über die Festsetzung der Grenze zwischen der Tschechoslowakei und Karpathorussland verhandelt hatte.

Aufhebung des freiwilligen aktiven Dienstes der Reserveoffiziere. Im „Anzeiger des Nationalverteidigungsministeriums“ vom 15. ds. wird ein Erlass veröffentlicht, durch welchen mit sofortiger Wirksamkeit die Aufnahme von Reserveoffizieren in den weiteren freiwilligen aktiven Dienst aufgehoben wird. Ebenso können Reserveoffiziere nicht aktiviert werden, auch wenn sie eine Nachprüfung oder eine Probeprüfung bestanden haben. Die bisher unerledigten Besuche werden abschlägig beschieden werden.

Gener keine Waffenübungen mehr. Militärversonen in Reserve, in der Ersatzreserve, sowohl Gagnisten wie Mannschafspersonen, die eventuell noch Einberufungsscheine erhalten, denen zufolge sie in der Zeit vom 17. Oktober bis Ende dieses Jahres zu einer Waffen-(Dienst)übung antreten sollten, treten die Übung nicht an und schicken die Einberufungsscheine sofort ihrem heimischen Ergänzungsbataillonkommando zurück.

Was schreibt die tschechische Presse?

Politische und wirtschaftliche Aufgaben

Die großen europäischen Fragen sind geblieben

„Wenn jemand“, so schreibt „Narodni Osvobodeni“ gegen einen Politiker, der eine Kriegsgefahr oder wenigstens eine Unsicherheit sieht, aufstünde und so argumentierte, daß es keine Gefahr gebe, weil am 10. Oktober 1938 die Okkupation der Sudeten beendet war und damit die Ursachen des schlechten Verhältnisses zwischen den großen europäischen Kräften geschwunden sind, würde er wohl gezwungen sein, einen überraschenden Vortrag darüber zu hören, daß das Verhältnis zwischen fünf europäischen Großmächten nicht durch diese Frage bestimmt wird. Großbritannien hat nicht Schiffe gebaut, noch Frankreich die Maginotlinie, weil Wallern zur Tschechoslowakei gehört hat. Es stellt ihren Bau nicht ein, weil Wallern nicht mehr in Böhmen ist. Für den ersten Moment, da die Staatsmänner der Westmächte aus München heimkehrten, galt tatsächlich diese Wallerner Philosophie: wir haben Wallern und Karlsbad dem Reich, feiern uns, ihr seid vor dem Krieges gestiegen. In der Tat, wer diese einfache Abhängigkeit und den Zusammenhang erdachte, verstand es, wie man mit dem Mann von der Pariser oder Londoner Straße redet. Er hatte bei ihnen Erfolg und kann von ihnen ein Denkmal bekommen. Aber die großen europäischen Fragen sind geblieben, auch wenn die Tschechoslowakei im Westen verkleinert wurde und im Osten verkleinert werden wird. Die kleinen Leute im Westen schauen etwas verwundert drein, daß am Horizont nicht der feste, händliche und große Friede sichtbar ist, welchen ihnen ihre Staatsmänner gegeben haben, als sie die tschechoslowakische Operation vollführten. Seinen Verrat bedeutet nicht völlig keine Haut reiten.“

Die neue Außenpolitik

In den „Narodni Listy“ beschäftigt sich der Außenpolitiker des Blattes Rudolf Procházka mit der neuen Außenpolitik, welche die Tschechoslowakei zu treiben gezwungen sein wird. Diese Politik darf nicht übermäßig materialistisch aufgefaßt werden, sondern man muß auch die psychologischen und moralischen Faktoren berücksichtigen. Die Tschechoslowakei muß die Politik ihrer Nachbarn verstehen und sie muß wissen, was die Führer der Nachbarstaaten zunächst für ihre eigenen Nationen wollen. Nur dadurch wird die Tschechoslowakei auch das Verständnis ihrer Nachbarn für sich gewinnen. „Wer unsere Freundschaft will“, so fährt der Verfasser fort, „kann sie haben, kann sich auf sie verlassen und der Preis dieser Freundschaft ist auch ein fester: Freiheit und Einheit für unsere Nation wie für die anderen Nationen. Wir haben schon bei der Vereinigung Deutschlands und Österreichs geschrieben, daß wir der deutschen Nation die Einheit wünschen. Damals war noch — wenigstens grundsätzlich — möglich, für die Sudetendeutschen das Prinzip einer großen Völkervereinigung in einem andernationalen Staat zu Geltung zu bringen, mit der wir uns über die Bedingungen geeinigt hätten. Heute sind die Bedingungen des Zusammenlebens andere, einfachere und vielleicht ist dies auch besser. So viel aber bleibt auf jeden Fall: Die Tschechen, Slowaken und Karpatenrussen werden das gesamte Gebiet, auf dem sie seit jeher in zusammenhängenden Siedlungen sitzen, halten und verteidigen. Und nur, wenn sie ihrem Gebiet die Einheit und die freie nationale Entwicklung erhalten, können sie zur Schaffung eines ehrenvollen und dauernden Friedens in Mitteleuropa beitragen.“

Gegensätze innerhalb der französischen Gewerkschaften

Im „Travail Libre“ berichtet dessen Pariser Redakteur: „Die Münchner Vereinbarungen haben für den Augenblick auch in die Reihen der Arbeiter Konfusion gebracht, welche in der Resolution zum Ausdruck kommt, die vom Ausschuss der Konföderation der Arbeit am 2. Oktober angenommen wurde. Darin spricht sich die Allgemeine Arbeitskonföderation für den Rooseveltischen Gedanken einer internationalen Konferenz aus, freut sich, daß die Münchner Vereinbarungen für die nächste Zeit das allergrößte abgewandt habe, spricht aber die Befürchtung aus, daß diese Vereinbarung nur das Wortwort zum Wiederstand ist, welches alle demokratischen Elemente verurteilen. Fügen wir hinzu, daß der Abfall, von der Münchner Vereinbarung günstig gesprochen wird, nur mit einer Mehrheit gegen eine starke Minderheit, das andere dann einstimmig angenommen wurde. Diese Resolution hat allerdings den heftigen Polemiken innerhalb der Konföderation ein Ende gemacht, nicht einmal die „Müllerei“ vermochte, diese Differenzen zu beseitigen, welche umso gefährlicher sind, weil in einem Monat die Konföderation ihren Kongress abhält, auf dem der Konflikt mit aller Kraft vor der Öffentlichkeit ausbrechen wird. Von der Tschechoslowakei spricht man dabei viel, aber, wie wir schon sagten, sind wir in diesem Kampf nur der Ball, den sich die beiden Streitparteien auf den Kopf werfen.“

Die neue Generation muß mitarbeiten

Im „Venkov“ veröffentlicht an leitender Stelle der Jugendführer der Agrarpartei, Václav Lednický, einen Artikel, in dem er die Mitarbeit der jungen Generation an dem Aufbau des neuen Staates verlangt. Er sagt: „Wir werden unseren Staat bauen. Wir werden dazu auch junge Leute benötigen. Die Generation, welche bisher entschieden hat, kann nicht mehr allein entscheiden; wir jungen wollen unsere Heimat mit aufbauen, für uns und für diejenigen, die nach uns kommen. Junge Leute, die unbenutzt sind und

felsenfest an das ewige Leben des Reichstaates glauben, an den Fortschritt der Nation, wollen und werden ehrlich und fleißig mitarbeiten.“

Verminderung der Zahl der politischen Parteien

Die tschechische nationalsozialistische Partei erläßt einen Aufruf, in dem es u. a. heißt: Wir dürfen die nationalen Kräfte nicht mehr teilen, sondern müssen sie zusammenfassen. Auch den gemeinsamen Aufbau müssen wir den veränderten Verhältnissen anpassen. Es ist deshalb die erste Pflicht, die Zahl der politischen Parteien zu vermindern und unser öffentliches Leben umzugestalten. Aber so, daß die Umgestaltung nicht nur ein mechanisches Zahlenspiel ist, sondern das wirkliche Echo der inneren Hoffnungen der Nation und dessen, was von uns die Erneuerung des Vaterlandes erheischt. ... Sorgen wir für alles, was unserem Vaterlande frommt und suchen wir zu den alten Freundschaften neue, damit wir in ehrliegender Zusammenarbeit der Nachbarn die Grundlagen eines neuen Europa schaffen.“

Die Aufgaben der Arbeitslager

Darüber schreiben „Lidové Noviny“: Unter den heutigen Verhältnissen ist es nur selbstverständlich, daß die Arbeitslager eine gewisse halb-militärische Organisation erhalten. Es hängt dies insbesondere mit der Bedeutung jener Arbeiten zusammen, welche nun so rasch als möglich durchgeführt werden müssen. Es ist bekannt, daß dies vor allem die Verkehrsverbindungen zwischen dem Westen und Osten der Republik sind. Die bisherigen Verbindungen wurden vielfach durch die Besetzung eines Teiles früher tschechoslowakischen Gebietes vielfach unterbrochen. Deshalb ist es notwendig, sie so rasch als möglich durch neue Verbindungen zu ersetzen, welche ausschließlich über tschechoslowakisches Gebiet gehen werden. Solche Verbindungen haben wir schon, wir brauchen sie nicht von Grund auf zu schaffen, wir müssen sie nur in Hinblick auf ihre Leistungsfähigkeit und Verlässlichkeit vervollkommen, damit der Verkehr auf ihnen sich möglichst rasch vollziehe. Aber

es wird jetzt auch viele andere unausschiebbare öffentliche Arbeiten geben, bei deren Durchführung man eine Menge Leute beschäftigen kann, ob es sich nun um den Bau neuer Häftlinge oder anderer Bauten ähnlichen Charakters handelt. Das alles gehört in den Bereich des Aufbaus des Staates in neuen Verhältnissen, das alles ist so wichtig wie die Staatsverteidigung, und deswegen ist es verständlich, daß es vermittelt einer halb-militärischen Organisation durchgeführt wird. Das ist auch insofern vorteilhaft, weil es gleichzeitig die Fürsorge um die Familienangehörigen der Mitglieder der Arbeitslager ermöglicht und diese der Sorgen um sie entledigt und es ihnen möglich macht, sich ausschließlich ihrer Arbeit zu widmen.“

Juden und Emigranten

Die Rechtspresse betont so wie in den früheren Tagen, daß im Rahmen des neuen Staates für Emigranten und Flüchtlinge kein Platz ist und daß es für diese nur eine einzige soziale Lösung gibt: die Auswanderung. In diesen Blättern gesellen sich auch die „Lidové Listy“, welche darlegen, daß die sozialen Verhältnisse im neuen Staat anders sind, als dies in den ersten zwanzig Jahren des Bestandes der Tschechoslowakischen Republik war. Das tschechische Volk wird zu tun haben, damit es sich in dem Staat ernähre. „Wir glauben“, so fährt das Blatt wörtlich fort, „daß das Schicksal der Emigration hart ist und vom menschlichen Standpunkt würden wir alle Härte und Grausamkeit in dieser Hinsicht ablehnen. Aber heute wird uns niemand in der weiten Welt übernehmen, wenn wir nur an uns denken und denken wollen, und das wird uns all das Entgegenkommen redieren müssen, welches aus unserem Land das Eldorado der Emigration der ganzen Welt gemacht hat.“ Es wird dann gesagt, daß man die gesamte politische Tätigkeit der Emigranten einer Kontrolle unterwerfen müsse, weil die Notwendigkeit eines guten Verhältnisses zu allen Nachbarn der Tschechoslowakei es nicht erlaube, daß die Emigration hier Verschönerungen gegen sie anstelle. Ebenso muß die jüdische Emigration seit 1918 aufs neue kontrolliert werden. Die Emigranten, welche nicht die Staatsangehörigkeit haben, können wirtschaftlich nicht weiter tätig sein. „Wir sind keine antisemitischen Fanatiker“, beteuert das Blatt, „wir glauben aber, daß in unserer Nation vollkommen die Zahl jener autochthonen Juden genügt, welche hier vor dem Jahre 1918 gelebt haben.“

Tagesneuigkeiten

Mensch zum Menschen

Ich weiß eine purpurne Blüte, Die auf Wellen der Zukunft sich wiegt; Das ist die allmenschliche Güte.

sang Karl Gendell, der deutsche Dichter, der ein Sozialist des Herzens war, der an das Menschliche im Menschen glaubte auch in Zeiten, da in der Öffentlichkeit die Humanität nicht hoch im Kurs stand. Die allmenschliche Güte! Jene Güte, die Leidenden zu helfen versucht, ohne viel zu fragen nach schuldlos oder verschuldetem Leid, die es nicht ertragen kann, Menschen in Leid zu sehen, ohne wenigstens den Versuch zum Helfen zu machen! Sie ist nie ganz erloschen, sie lebt auch jetzt! Und daß sie lebt, das ist eines jener Wunder, die uns vor dem Verfall in Verzweiflung bewahrt.

Unablässig wird für die Flüchtlinge aus den abgetretenen Gebieten gesammelt — und es wird auch gegeben, nicht nur auf Aufforderung, sondern auch freiwillig. Und es sind vielfach sehr einfache Leute, es sind oft Menschen, die selber sehr wenig haben, die gerne geben, und „über ihre Verhältnisse“ geben. Denn der einfache Mensch, es ist eine alte Wahrheit, ist oft der menschlichste, der am wenigsten zu rationalen Erwägungen neigt, wenn es sich um Leidbinderung handelt, der am unbedenklichsten der Stimme des Herzens folgt.

Kraft und fühllos sind die Automaten. Sie folgen überall, in der ganzen Welt, dem, was ihre Maschinen unter Staatsinteresse verstehen. In der englischen Welt regt sich — es ist teils eine Folge der Freude, dem Krieg entronnen zu sein, teils Wirkung der Scham über die Art, in dem man ihm entrann, aber es ist doch auch und vor allem Ausdruck reiner Menschlichkeit — allenthalben Hilfsbereitschaft. Nicht nur gesammelt wird! Es wird nicht nur gegeben! Die Stimmen mehren sich, die erklären, Großbritannien sei verpflichtet zur Hilfe für die sudetendeutschen Flüchtlinge, weil diese im Vertrauen auf England und Frankreich bis zum letzten Augenblicke auf dem Kampfschiffe ausharrten. Aber die Maschinenrie ist weniger sentimental. Sie rechnet: so viele Einwanderer, so viele, die zunächst arbeitslos sind. Und Kanada zeigt wenig Begeisterung, und Australien will englische Einwanderer.

Aber die Menschlichkeit wirkt weiter, bemüht sich weiter, und wir dürfen hoffen, daß sie stark genug wird, den Nationalismus der Maschinenrie zu überwinden. Sie wird das Flüchtlingsproblem lösen.

Mensch findet doch zum Menschen! Freunde in fernen Ländern erinnern sich. Sie schreiben, daß sie versuchen, Geld für die Flüchtlinge aufzutreiben. Und sie versuchen für den Augenblick wenigstens, ehe sie noch Geld senden können, Trost zu spenden, und aufzurichten dadurch, daß sie uns sagen, wie sehr sie an uns denken, wie sehr sie mit uns fühlen. Auch diese Worte sind



Der Amerikaner, der Mann des geschäftlichen Erfolges

arbeitet mit Ausdauer und Intensität. Er ist einer der stärksten Kaffee-Trinker und ist sich der wohltuenden Wirkung des Kaffees bewußt.

Kaffee erfrischt Körper und Geist.

Kein Tag ohne MEINL-KAFFEE!

Universitätsprofessoren, darunter von weltberühmten Kapazitäten, z. B. dem holländischen Slavisten Van Bijl ein.

Die Elbfischfahrt. Die Tschechoslowakische Elbfischfahrts-Aktiengesellschaft teilt mit: Der regelmäßige Schiffsverkehr in der Tschechoslowakischen Republik wurde bisher nicht eröffnet, doch wurde trotzdem diese Woche eine Reihe von Schiffen von Hamburg mit der Bestimmung Tschechoslowakische Republik abgefertigt. Die Röhre, die in Sachsin warteten, wurden nach Laube und Aussia geschleppt und werden die Weiterreise nach Melnik und Holešowitz fortsetzen, sobald die die tschechoslowakisch-deutschen Verkehrsbeziehungen betreffenden Fragen gelöst sein werden und der Zollgrenzdienst wieder fungieren wird. In Prag-Holešowitz und Melnik werden die für den Export bestimmten Sendungen bereits wieder fleißig verladen und die entsprechenden Schiffe werden sofort abgefertigt werden, sobald die Schiffsahrt wieder möglich sein wird. Die Wasserstandmeldungen aus Dresden und Ruffig sind in den letzten Tagen nicht eingegangen, doch sind die Schiffsahrtverhältnisse bisher gut. Die Tagesfahre blieben bisher unverändert.

Eisenbahn- und Postministerium bleiben getrennt! Das Presseferat des Eisenbahnministeriums meldet: Das Eisenbahnministerium in Prag, Evehlova nab., und das Ministerium für Post und Telegraphen in Prag-Smichov, Polceřlova ul., bleiben selbständige staatliche Zentralämter und Korrespondenzen müssen daher an beide Ministerien gesondert adressiert werden. Ein Verkehrsministerium wurde vorläufig nur für die Slowakei errichtet.

Die Freie Schule für politische Wissenschaften führt zum Unterschied von den anderen Hochschulen die Einschreibungen bereits durch Endtermin ist der 1. November, an welchem Tage die ordentlichen Vorlesungen beginnen. Die Schule nimmt auch Anmeldungen zum ersten Jahrgang der Schule für politische Wissenschaften an. Die Direktion der Schule erucht um eventuelle schriftliche Anmeldungen im Falle sonstiger Verhinderung, da die Vorlesungen nur bei Vorliegen einer genügenden Zahl von Anmeldungen beginnen können.

Streik im New Yorker Hafen. Ein Streik von 2000 Arbeitern, die auf Schleppten beschäf-

etwas! Sie geben ein wenig Kraft, ein wenig Zuericht. Es gibt ja doch ein wenig Stärke, zu wissen, daß die Menschlichkeit auch in diesen schwarzen Tagen, da wir uns schon von aller Welt verlassen wähten, nicht erloschen ist.

Zwischenfälle um Mähr.-Ostrau

Mähr.-Ostrau. Infolge verschiedener Zwischenfälle im okkupierten Gebiet der Stadt Schönbrunn wurde der Grenzverkehr zwischen Schönbrunn und Mähr.-Ostrau eingeschränkt. Der Uebergang über die Brücke beim Bahnhof in Schönbrunn ist von 20 Uhr bis 7 Uhr früh vollkommen gesperrt. Durch diese Maßnahme ist der Uebergang der Arbeiterschaft zur Beschäftigung und zurück beiderseits stark erschwert.

Die Polizeidirektion in Mähr.-Ostrau hat in den letzten vier Tagen 2000 Passierscheine ins deutsche Gebiet und 1500 Passierscheine ins polnische Gebiet ausgestellt.

Dr. Beneš Friedensnobelpreiskandidat?

Prag. Die schwedische Öffentlichkeit und insbesondere schwedische Politiker, Schriftsteller und Wissenschaftler richten andauernd Sympathieausdrücke an die tschechoslowakische Gesandtschaft in Stockholm. Eine Reihe von schwedischen Wählern schlägt unabhängig von einander vor, daß der diesjährige Friedensnobelpreis der T s c h e c h o s l o w a k e i oder dem Präsidenten Beneš erteilt werde. Andere Wähler schlagen K a r e l C a p e l für den Literatur-Nobelpreis vor.

Sympathie- und Solidaritätskundgebungen für die Tschechoslowakei gehen auch von K o l l ä n d i s c h e n und j u g o s l a w i s c h e n

Normalisierung des Bahnverkehrs

Ein aufklärerischer Vortrag des Eisenbahnministers

Eisenbahnminister Brigadegeneral Rajdos hielt Samstag abends einen Rundfunkvortrag, in dem er u. a. sagte:

Als Eisenbahnminister und Vertreter des Post- und Telegraphenministeriums erachte ich es für notwendig, Ihnen einige Worte der Aufklärung über die gegenwärtigen Verkehrsschwierigkeiten zu sagen, die die Bevölkerung fast überall spürt und, wie ich gerne konstatiere, richtig als unausweichliche Folge der letzten Ereignisse aufsaßt. Ein großer Teil der heutigen Schwierigkeiten ist v o r ü b e r g e h e n d e r A r t. Eine ganze Reihe von Maßnahmen, welche zur einschneidenden Verminderung des Personen- und Frachteinverkehrs führte, wurde einseitig wegen des Vorranges der militärischen Bedürfnisse, andererseits durch den Verlust oder die zeitweilige Ausschaltung wichtiger Verkehrsadern infolge der Besetzung der anliegenden Gebiete notwendig. Wir wissen alle, daß schon die Verbindung zwischen den Ländern Böhmen und Mähren durch den Entfall des Verkehrsnotenpunktes von V. Trübau zu einem Problem wurde. Die Eisenbahn-

verwaltung ist nun gezwungen, die Züge auf den Strecken über Olkšitz oder Lidov zu leiten, also über Strecken, welche früher niemals hierfür bestimmt und für eine solche Verkehrsintensität vorgesehen waren. Die Verkehrsschnelligkeit ist auf diesen Strecken beinahe ausschließlich auf diesen Nebenstrecken auch dann geringer sein würde, wenn die Verhältnisse normal und die Strecken nicht überlastet wären. Verzeiht deshalb der Eisenbahnverwaltung Eure Einbußen an Bequemlichkeit und Zeit, mit denen das Reisen nun verbunden ist.

Die Eisenbahnverwaltung bemüht sich, in raschem Arbeitstempo durch verschiedene Maßnahmen sukzessive diese Einbußen zu beseitigen, die Verbindungen zu verbessern und die Reisemöglichkeiten zu vergrößern. Es wurden auch Maßnahmen getroffen, den Frachteinverkehr auf diesen Nebenstrecken zu beschleunigen und regelmäßiger zu gestalten und zwar dadurch, daß zum Transport auch die Straßen herangezogen werden.

Halda Norden

die schwedische Schreibmaschine

Höhepunkt der modernen Technik, aus bestem schwedischem Material liefert:

Arbeits- u. Produktiv-Genossenschaft der Büro-Maschinen-Mechaniker

Praha II, Jáma 5
Telephon 24663

Schreib-u. Rechenmaschinen-Spezialisten für sämtliche Büro-Maschinen-Reparaturen

tigt sind, bedroht das ungestörte Ein- und Auslaufen der Ozeandampfer im New Yorker Hafen. Acht Schiffe laufen Gefahr, nicht ausfahren zu können.

Transatlantik-Flug. Der rumänische Fliegerhauptmann Papana startete am Samstag in Begleitung des amerikanischen Fliegers Constant in New York zu einer Atlantik-Überquerung nach Bukarest. Papana wiederholt damit seinen im Sommer dieses Jahres mißglückten Versuch.

Der Streit von 5000 Londoner Eisenbahnern wurde am Samstag beigelegt.

Ein schwerer Taifun sucht gegenwärtig die japanischen Küsten heim. Besonders wurde Kagoshima an der Südspitze Japans betroffen. Wüster zählt man über 200 Tote und Vermisste.

Die Staatsprüfungen für private Musiklehrer werden in Prag in der Herbstperiode im Monat November stattfinden. Anmeldungen mit entsprechenden Belegen nimmt die Direktion der tschechischen Staatsprüfungskommission für private Musiklehrer in Prag II, Krojanova ul., vom 18. bis 29. Oktober d. J. entgegen.

Sonderzüge. Heute, den 16. Oktober, fährt auf der Strecke Mezimostí—Veselí n. Luž.—Prag ein besonderer beschleunigter Personenzug Nr. 1005, Abfahrt Mezimostí 18.30, Ankunft Prag-Bilsonbahnhof 21.45 mit direkten Wagen aus Böhm. Sudweis von dem Zug 1709, Abfahrt Böhm. Sudweis 17.15. Ferner fährt ein besonderer beschleunigter Zug Nr. 1609 aus Tábor, Abfahrt 18.44, Ankunft Prag-Bilsonbahnhof 21.30. Auf der Strecke Prag—Čerčany—Dobruška fährt heute ein Sonder-Personenzug, Abfahrt Prag-Bilsonbahnhof 8.30 Uhr, nach Čerčany und Dobruška.

Der Fahrplan für Winter 1938 und Frühjahr 1939. Soeben ist der amtlich revidierte Prager Svätel-Fahrplan erschienen. Er enthält die Fahrten nach dem von der Staatsbahndirektion festgesetzten Programm, die nach und nach in Betrieb gesetzt werden. In den Relationen des tschechoslowakischen Rundfunks und auf den Aushängetafeln werden die Fahrten angeführt werden, welche in den Betrieb eingeschlossen werden. Angeschlossen sind Karten, die Fahrten der Prager elektrischen Bahnen, der Autobusse usw. Preis Kč 4.50. Verleger J. Svätel, Smíchov, Dujsova 7.

Zwischenfall in der Untergrundbahn. Ist die Untergrundbahn ein Tanzsalon? Diese Frage hatte das Pariser Gericht zu entscheiden, und der weise Richter entschied sie verblüffenderweise positiv: in gewissen Fällen darf man in der Untergrundbahn tanzen. Der zur Verhandlung stehende Fall lag so: eine junge Tänzerin, deren Name verschwiegen wird, hatte plötzlich den Einfall, ein paar Tanzschritte zu üben. Ein Herr, ebenfalls anonym, hatte nicht die Absicht, sich dadurch in seiner Zeitungskolonne stören zu lassen. Er verbot also der Tänzerin einen Tritt in . . . Die Tänzerin zögerte lange, den Körper mit seinem landläufigen Namen zu bezeichnen. Jedenfalls nannte sie den Mann mit Recht „Idiot“. Der Mann, seinerseits mit Unrecht, verbot ihr eine Ohrfeige. Sie wiederholte das Wort „Idiot“ und bekam nun einen Faustschlag ins Gesicht. Worauf die

Angelegenheit allerdings nicht mehr auf sich beruhen blieb, sondern zur Klage führte. Der tanzunverstandige, rabiate Zeitungsläser wurde, da er überdies für ähnliche Delikte viermal vorbestraft war, zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Letzte Schneewetter-Lage? Bei mäßigem Westwind war der Himmel Samstag in der Republik vorwiegend heiter. Die Temperaturen lagen jedoch überall um 2 bis 4 Grad tiefer als tags vorher. In Böhmen wurden um 14 Uhr 14 bis 16 Grad, in den übrigen Ländern 15 bis 18 Grad verzeichnet. — Wahrscheinliches Wetter Sonntag: Wechselnd bewölkt bis vorwiegend heiter, Frühnebel, Nachmittags Temperaturen um 5 Grad, Nachmittags Temperaturen 15 bis 20 Grad, Luftbewegung von Westen. — Wetterausblick für Montag: Im Westen des Staates neue Verschlechterung möglich.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Arbeit wäre genug

Minister Husárek über die geplante Arbeitsbeschaffung

Prag. Der Minister für öffentliche Arbeiten General Husárek hielt einen Vortrag über die Aufgaben seines Ressorts. Der Minister führte aus: Die Hauptaufgabe des Ministeriums für öffentliche Arbeiten erstreckt sich auf zwei Gebiete: 1. Augenblicklich möglichst nützliche Beschäftigung der arbeitenden Schichten, und zwar sowohl den Arbeitern als auch der technischen Intelligenz zu geben. 2. Den Umbau des Staates im Hinblick auf die neuen Verhältnisse, soweit es sich um das Ressort des Arbeitsministeriums handelt, vorzubereiten.

Die erste Aufgabe — möglichst viel Arbeitende zu beschäftigen — ist die dringlichste. Zu ihrer Erfüllung hat das Ministerium für öffentliche Arbeiten die Weisung gegeben, vor allem alle öffentlichen Bauten fortzusetzen, die vor der Mobilisierung begonnen wurden und die außerhalb des okkupierten Gebietes verblieben sind und wo es möglich ist, deren Gang durch Hinzunahme einer größeren Zahl von Arbeitern zu beschleunigen. Die Verwirklichung dieser Bauten wird insgesamt 200 Millionen Kč erfordern, deren Bedeckung budgetmäßig gesichert ist.

Der zweite Schritt zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit ist der rasche Beginn des Baues und der Regulierung der Straßen. Nur in Böhmen und Mähren-Schlesien gibt es dieser Straßenbauten insgesamt für 500 Millionen Kč. Es handelt sich um ungefähr um 3000 Bauunternehmungen für eine Gesamtlänge von fast 1000 Kilometer, wobei 50.000 Personen zehn Monate hindurch beschäftigt sein können. Auch in der Slowakei wird es möglich sein, beschleunigt umfangreiche Straßenbauten durchzuführen.

Bei diesen Bauten können insbesondere für einfache und dabei umfangreiche und dabei mit hohen Kosten verbundene Erdarbeiten eine große Anzahl von Arbeitern beschäftigt werden. An die Unternehmungen werden dabei bloß die sogenannten Kunstbauten (das sind Brücken, Durchlässe usw.) vergeben, während für die einfachen Erdarbeiten Arbeitsformationen verwendet werden, die allmählich aus denjenigen errichtet werden, denen es nicht gelingt, eine normale Beschäftigung zu finden.

Ich unterstreiche neuerlich, daß die Arbeitsformationen vor allem das Arbeitsreservoir für die Arbeitslosen sein sollen und keineswegs Arbeitshäuser und daß damit die demoralisierenden Folgen der unfruchtbarsten Arbeitslosen-Unterstützung beseitigt werden sollen. Die Teilnehmer an Arbeitslagern werden dann den Vorkurs auf dem normalen Arbeitsmarkt haben. In diesem Sinne wurden an alle Institutionen, Arbeitsvermittlungsstellen (insbesondere die öffentlichen) Richtlinien herausgegeben.

Ich komme nun zur zweiten Aufgabe des Ministeriums für öffentliche Arbeiten, die Bearbeitung des Programms für den Umbau des Staates infolge

der neuen Verhältnisse. Ich fürchte, daß ich in dieser Hinsicht die Hörer dadurch enttäuschen werde, was ich jetzt sagen kann. Es ist jedoch besser, ehrlich die nackte Wahrheit zu sagen, als mit Illusionen zu verirren.

Die Winterzeit wird dazu ausgenützt werden, um in beschleunigter Weise die Projekte für den Bau von Straßen, Hydrozentralen u. ä. zu beenden. Bis zu dieser Zeit werden hier bereits eine Ueberfülle aller wirtschaftlichen Unterlagen und finanziellen Möglichkeiten haben. Jedes langfristige Programm, ohne Klärung dieser Grundfrage vorzubereiten, würde bedeuten, auf Sand zu bauen.

Es ist klar, daß die natürliche Grenze aller dieser Unternehmungen — wenn wir eine ständige und feste Währung erhalten wollen, unsere Kapitalmöglichkeiten sind. Wir hoffen sehr auf die Hilfe des Auslandes, aber so weit wir auf die eigene Kapitalbildung angewiesen sein werden, müssen wir, indem wir hinlänglich Kapital für Privatunternehmungen belassen — für die öffentlichen Unternehmungen nur das abschöpfen, was der wirtschaftlichen Aktivität dient.

Bei der heutigen Konfiguration unseres Staates wird das Kommunikationsproblem, das ist die Beschleunigung und Verbilligung des Verkehrs aller Art zwischen dem Westen und dem Osten eine Lebensfrage und noch dringlicher als bisher. Was als Vorschlag einer Autostraße, der vor einem Monat vielleicht wegen der Kosten für die Ausrüstung unerschwinglicher Luxus schien, wird heute sehr dringend.

Durch die neuen Verhältnisse hat sich die wirtschaftliche Bedeutung des zweiten Projektes — des Donau-Oderkanals und seiner Verbindung mit der Elbe — sehr geändert. Daher wird es notwendig sein, diese Angelegenheit einem eingehenden Studium und einer Revision zu unterziehen.

Infolge der Verlangsamung der Eisenbahnverbindungen gewinnt der zivile Flugverkehr noch mehr an Bedeutung. Wir werden gezwungen sein und wollen auch ihn mit allen Mitteln unterstützen.

Ich erachte es für unerlässlich, in radikaler Weise die Unterstützung des Automobilismus zu lösen. Viel wurde darüber geschrieben und gesprochen, die Ergebnisse sind allen bekannt. Die Riva-

lität des Eisenbahn- und des Automobilverkehrs ist gesund, aber nur insoweit als es im Interesse der Kunden liegt.

Einstweilen kann ich nicht mehr über das Programm der Tätigkeit des Ministeriums für öffentliche Arbeiten sagen. Aber auch das, was ich angeführt habe, bedeutet Arbeit für eine lange Zeit für Tausende von Händen. Daher nicht verzweifeln und Kopf hoch!

Mitteilungen der „Urania“

Volkshochschule, Montag, den 17., halb 7 Uhr Italienisch für Fortgeschrittene (Prof. Finzi). Mittwoch, den 19., „Kalte Platte“ (Einführungsvortrag, gratis (H. W. Werner). Donnerstag, den 20., Serrentische-Auschnitten (H. Benicka) 7 Uhr.

Urania-Kino

Die Nachpremiere „Schwarze Fahrt in Gled“, dazu „Der kleine Seefahrer“, ein Dr. Hand-Film 2, 4, 6, 140 Uhr.

Literatur

G. S. Ring: „Die Entscheidungskunde Europas.“ (Verlag: Gesellschaft für internationale Probleme.) Der Verfasser, der sich als sehr gut unterrichtet erweist, schildert die Zeit vom 20. Februar, dem Tage der Hitler-Rede, in der von den zehn Millionen zu befreienden Deutschen außerhalb des Reiches gesprochen wurde, bis zum Tage der tschechoslowakischen Mobilisierung. Die Entscheidungskunde Europas ist vorbei, es ist gegen die Tschechoslowakei entschieden worden, und so hat das tschechoslowakische Problem in seiner ganzen großen internationalen Bedeutung zeigen und Europa warnen sollte, nur noch historisches Interesse. Dieses Interesse freilich bleibt, man wird noch lange rückschauend zu erkennen versuchen, wieso denn alles so gekommen ist, ob es so kommen mußte. Für diese geschichtliche Information ist Ring's Buchlein, das eine Fülle von Tatsachen birgt, ein sehr wertvoller Beisatz.

Die jüngsten politischen Ereignisse, die das Antlitz Europas verändert haben, werden vom sozialistischen Standpunkt aus zusammenfassend dargestellt und untersucht in einer Reihe sehr interessanter Beiträge, die das neu erschienene Heft (Nr. 10) des „Sozialistischen Kampfs“, der von Otto Bauer begründeten Zeitschrift, veröffentlicht: Die Welt nach dem Münchener Diktat (Austriacus) — Beihilfe der Kapitalisation (Georg Wieser) — Der Scheitern im Lichte der Militärs (Wißhelm Türk) und andere aktuelle Beiträge. Preis des Heftes franz. Frs. 4.—, Vierteljahrsabonnement Frs. 25.—. Bestellungen an die Verwaltung des „Sozialistischen Kampfs“, 20, Avenue Trudaine, Paris IX.

Bulletin of the International Institute for Social History, Amsterdam, Nr. 2, Leiden, E. J. Brill, 1938. Diese vom Internationalen Institut für Sozialgeschichte in Amsterdam herausgegebene Zeitschrift wurde hier schon mehrmals besprochen. Die neue Nummer enthält einen Artikel über die russische Emigrationspresse und einen anderen über die deutsche Folgeliteratur im 19. Jahrhundert, schließlich eine Uebersicht über die in den einzelnen Ländern erschienene neue sozialgeschichtliche Literatur.

Beausbedinungen: Bei Auslieferung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 17.—, vierteljährlich Kč 51.—, halbjährlich Kč 102.—, ganzjährig Kč 204.—. Anträge werden laut Tarif billigt berechnet. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einverständnis der Redaktionsleitung. — Die Zeitschriftenauslieferung wurde von der Post- und Fernschreibendirektion mit Erlass Nr. 13.600/VII/1938 bewilligt. (Kontrollvermerk Praha 26). — Drucker: „Orbis“, Brno, Verlags- u. Vertriebs-G. o. s. r. o.

Die neue Sintflut

Roman von Noëlle Roger

Aus dem Französischen übersetzt von Irma Rippe

VII.

Fortinbras

Eisenhut, Englan, Schafgarbe, isländisches Moos . . . wiederholte laut Doktor Laborel, indem er die in seinem Schöße ausgebreiteten Pflanzen sortierte.

Er hob den Blick. Das Susanfetal flammte in der Spätherbstonne; sie verwandelte die Felten in rotenfarbene Wärmorgelbe und übergoh die trockenen Gräser und das röllliche Milzkraut mit Gold. Das kriegende Getrüpp wurde zu zerstreuten Feuer am Fuße der nahen Schneetwehen.

Laborel erblickte Hubert, der mit seinem steifen Bein in einiger Entfernung vorüberhumpelte. „Hubert!“

Langsam erklomm Hubert den Hang und setzte sich zu seinem Freund. „Was treiben Sie denn hier?“ fragte er. „Botanik wie dieses gute Schulmeisterlein, das vergißt, daß die Welt untergegangen ist, weil es Kräuter entdeckt.“

„Ich möchte antiseptisch wirkende Pflanzen finden, wegen der Verletzungen . . . gestern hat Janas sich die Hand aufgerissen.“

Jean feuerte: „Es kann ja etwas Schreckliches passieren . . .“

Hubert lachte schmerzhaft: „Wah! Wozu bemühen Sie sich, die Menschen zu retten . . . Dieses elende Häuflein, das da lebt an den Felsen gebannt . . . auch sie wer-

den einer nach dem anderen dahinstirben, und die Erde wird nur mehr ein toter Stern sein, auf dem es kein Leid mehr geben wird, dem seligen Ronde gleich, der uns des Nachts verhöhnt.“

Jean wollte widersprechen. Aber für Hubert war es eine herbe Erleichterung, seiner Vitterkeit freien Lauf zu lassen. „Ja, Jean Laborel, Sie wünschten sich Einsamkeit. Sie wollten Armenarzt sein in irgend einem verlorenen Erdwinkel, Sie verachteten die Welt und das Geld . . . In welcher ungeheuren Nähe hat doch das Schicksal Ihre Wünsche erfüllt! — Es gibt Wünsche, die man niemals aussprechen dürfte!“

Auf seiner Fellbede ausgestreckt, wandte Hubert Laborel sein verbittertes Gesicht zu und lächelte höhnisch:

„Laborel, sagen Sie mir, warum Sie sich nach Einsamkeit geseht haben?“

„Aber um arbeiten zu können!“ antwortete Jean. „Denken Sie sich, gerade als die Katastrophe hereinbrach, war ich daran, ein neues Serum zu erfinden, das den Krankheitserreger im Organismus töten sollte . . . Das bedeutete die vollständige Heilung der Tuberkulose. Hubert, können Sie sich das vorstellen?“

Ein namenloses Bedauern bebte in seiner Leidenschaftlichen Stimme.

„Wenn mir nur noch ein paar Monate vergönnt gewesen wären, wenn es mir vergönnt gewesen wäre, die Gesundheit eines zum Sterben Verurteilten zu erleben.“

„Und was weiter?“ erwiderte Hubert. „Ihr Serum wäre ebenso untergegangen wie alles andere.“

„Ein Zimmer, ein Laboratorium, und schlichte Menschen zur Behandlung . . .“ flüsterte Jean.

„Aber in den Städten gab es noch Laboratorien, Wäcker . . . Professoren . . . Warum wollten Sie gerade in die Einsamkeit“, beharrte Hubert.

„Ach, die Städte! Die Städte dieser leb-

zen Zeiten . . .“ rief Laborel, „diese Jagt nach Geld, dieser Wirrwarr an Unsauberkeiten . . . Auch die Professoren von diesem Schwindel ersah . . . Mein Professor . . .“

„Das ist es also“, flüsterte Hubert; „auch Sie wurden enttäuscht . . .“

Es wurde still, da sagte Hubert leiser: „Und die Liebe?“

„Die Liebe . . .“ sprach Jean nach.

Er schloß die Augen . . . er sah seine Jugend vorbeiziehen, seine beschäftigte, gehetzte, vor allem schwere Verantwortungen gestellte Jugend. Er sah die Jahre seiner Assistenzarztstätigkeit in den verschiedenen Spitalabteilungen; zuletzt war er auf der Chirurgie gewesen. Dann kam der Krieg. Das Rote Kreuz-Spital in Frankreich. Er wird Chirurgen . . . Er hat zweihundert Betten unter sich. Dann seine Rückkehr nach Genf . . . die Villa im Vorort, in der seine Mutter lebte; diese Villa, deren Fenster er an einem Tage höchster Verzweiflung schloß . . . Seine einzige Zuflucht ist eine noch verbissener Arbeit.

Die Liebe . . .

Endlich spricht er leiser:

„An mir, da gab's einen versiegelten Raum, in dem ich die Hoffnung auf die Liebe und auf ihr Kommen eingeschlossen hatte . . . und eines Tages, da gewahrte ich, da der Raum leer war . . . oder nein, er war vielmehr von etwas anderem erfüllt . . . wenn Sie wollen, nennen Sie es das Leid der Menschen, von dem ich sie helfen wollte . . . vielleicht war auch darin die Sucht nach wissenschaftlichen Entdeckungen.“

„Wenn schwieg er weiter. Kann er denn Hubert diese Angst erklären, die er empfand, die Angst vor dem Gefängnis der Liebe.“

„Ich konnte bisher nicht . . .“, sagte er endlich. . . . Ich konnte noch nicht an mein Glück denken . . . Später vielleicht . . .“

Blühlich brach er ab. Dann erhob er sich und rief Hubert zu:

„Die Sonne geht unter, wir müssen nach Hause.“ Ganz langsam stiegen sie zwischen dem

Gestein, auf dem noch ein Widerchein des soeben verloschenen Lichterglanzes zu sehen war, hinab.

Die schrägen Strahlen ermittelten und starften dahin auf den Gipfeln der Gänge, während die Dunkelheit über das erlaltende Tal hereinbrach.

Plötzlich begann Hubert:

„Laborel . . . erinnern Sie sich, wo Sie damals waren . . . tooran Sie dachten, an jenem Vormittag vor der Katastrophe, am Morgen des ersten August?“

Geneigten Kopfes und auf die Pflanzen bedacht, die er in beiden Händen trug, schritt Laborel einher. Mit einem Knick blieb er vor Hubert stehen:

„Am Morgen des ersten August? Einen Augenblick! Wir hatten den Dent de l'Ouest besichtigt. Bei Tagesanbruch waren wir losgegangen und gegen acht Uhr waren wir oben. Ich hatte mich auf die schmale Felsplatte gelagert . . . Ich konnte mich nicht sattsehen an dem Schauspiel dieses Tälerabgründes, an dieser von Gipfeln besetzten Unendlichkeit . . . Ja, ich erinnere mich . . . Am sonst so reinen Himmel stand eine kleine Wolke, rund wie ein Ballon. Dieser Mingen auf den Gipfeln in dreitausend Meter Höhe, das haben Sie noch niemals erlebt, Hubert? Sie antworteten einander und tönen wie Orgeln. Ich lachte, lachte dieser ewigen Musik. Und dann schloß ich ein. Maurice Coligny behauptete, ich hätte Stundenlang geschlafen und er habe die größte Mühe gehabt, mich zu wecken . . . Er neckte mich ja so gern, der arme Maurice . . .“

„Und Jean büdte sich um eine Eisenhutblüte aufzuheben, die aus seinem Strauße gefallen war.“

„Sie schliefen . . .“, wiederholte Hubert. . . . Sie schliefen . . .“

Er öffnete die Lippen, wie um etwas zu sagen, aber er schwieg. Und beide setzten stumm ihren Weg fort.

(Fortsetzung folgt)